

**452 Sandbach / Eschelisbach**

Korridorart: **D**

Korridortyp: feucht, übrige, Wild,  
Fisch

Hauptregion: Kreuzlingen / Gemeinden: Güttingen

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

**Vernetzung im Kulturland**

Zielarten und -lebensräume:

Erdkröte  
Mittelspecht

Leitarten und -lebensräume:

Reh  
Turmfalke  
Zauneidechse

Beitragsberechtigte  
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

<b>D</b>	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1'\* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m<sup>2</sup>, mit mind 6 m Pufferstreifen
  - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m<sup>2</sup> mit mind 3 m Pufferstreifen
  - d) offene Bodenfläche 50 m<sup>2</sup> mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
  - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
  - f) Hecke 5 m Länge
  - g) Ast- und Steinhäufen 4 m<sup>2</sup> und mind. 3 m Pufferstreifen
  - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

\*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

**Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)**

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

**1A Extensiv genutzte Wiesen**

Entlang von wegfreiem Bachgehölz und mit einer Mindestbreite von 10 Metern.

**1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen****1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.

Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

**2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen**

An besonnten Lagen. In Nachbarschaft zu Hochstamm-Feldobstbäumen, extensiv genutzten Wiesen und dem Bachgehölz, wobei die Zäune für das Wild passierbar bleiben müssen.

**4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.**

In Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen, entlang des Bachgehölzes bzw. des Baches, zwischen Ackerflächen.

**5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen**

Eventuell entlang des Baches.

**7A Buntbrachen**

Entlang der Ufergehölze, bzw von Ufergehölzen wegziehend. In sonnigen Lagen.

**7C Saum auf Ackerfläche**

Siehe 7A.

**8 Hochstamm-Feldobstbäume**

Entlang des Baches (z.T. anstelle eingezäunter Obstanlagen).

Damit Wild und andere Tiere gut entlang des Bachgehölzes zirkulieren können, müssen eingezäunte Obstanlagen eine Mindestdistanz von 10 m zum Bachgehölz aufweisen. Feldobst-Hochstammanlagen werden diesem Anspruch gerecht und können hier gepflanzt werden. (Typ 8)

An Ökonomiegebäude Nistkästen für *Turmfalken* montieren.

**9 Einzelbäume und Alleen**

In Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen.

**10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum**

Krautsaum / Pufferstreifen: entlang bestehender Ufergehölze.

Neue Hecken: im Bereich Goocheme als Fortführung des Bachgehölzes im eingedolten Bereich. Allerdings wäre eine gleichzeitige Bachöffnung zielführender.

**15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt**

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

**Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten**

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

**1A Extensiv genutzte Wiesen**

*Turmfalken* und auch *Rehen* wird das Nahrungsangebot mit extensiv genutzten Wiesen verbessert: Sie bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung. Den ausgewachsenen *Turmfalken* hilft bei diesem Wiesentyp die bessere Sichtbarkeit auf den Boden (lückigere Vegetation), Mäuse zu erbeuten. Junge *Turmfalken* jagen zunächst grössere Insekten, die in diesen Wiesen vorkommen. Auch *Zauneidechsen* profitieren vom erhöhten Insektenangebot in den extensiv genutzten Wiesen.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Tiefliegende Flächen entlang eines Baches sind eher feucht und können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiese wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen. Solche Flächen sind Trittsteine für Amphibien wie der *Erdkröte* bei deren Ausbreitung und bei deren Wechsel zwischen den verschiedenen guten Lebensräumen.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

**1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

**1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Bezüglich *Erdkröten* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

**2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen**

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* Unterschlupf.

**4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.**

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Besonnte Ruderalflächen und Steinhaufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den

*Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

### 5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Riedgräsern und Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll.

Bezüglich Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

### 7A Buntbrachen

Siehe Typ 1. Buntbrachen sind zudem *Rehen* und anderem Wild hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können.

Feuchtigkeitsliebende Tiere finden darin Deckung und höhere Luftfeuchtigkeit als in der Umgebung, was deren Wander- und Ausbreitungsverhalten unterstützt.

### 7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

### 8 Hochstamm-Feldobstbäume

Feldobstbaumgärten sind nicht eingezäunt und erlauben *Rehen* und anderem Wild sich entlang des Baches auszubreiten.

Hochstamm-Feldobstbaum-Gärten in der Nähe des gut besiedelten Mittelspecht-Habitaten (Güttingerwald) werden vom *Mittelspecht* genutzt und unterstützen dessen Vorkommen. Obstbäume und Obstbaumreihen dienen als Ausbreitungshilfen für den Mittelspecht.

Einzelstehende Bäume erlauben es *Turmfalken* im Winter in Wiesen und Feldern nach Mäusen zu jagen, da die *Turmfalken* in dieser Jahreszeit kaum Rüttelflüge ausführen.

### 9 Einzelbäume und Alleen

Weitere Einzelbäume und Alleen sind für Turmfalke und *Mittelspecht* sehr hilfreich. Dem Turmfalke erschliessen siehe im Winter Nahrungsgebiete, wenn er seine Beute von Sitzwarten anfliegt. Dem *Mittelspecht* verhelfen sie zur Querung der Landwirtschaftsflächen. Als Bäume sind vor allem grobborkige Arten wie Obstbäume, Eichen oder Schwarzpappeln zu wählen.

### 10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Hecken sind *Rehen* und anderem Wild zudem hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können.

In den Krautsäumen können sich auch feuchtigkeitsliebende Arten z.B. *Erdkröten* leichter ausbreiten, da hier die Luft- und Bodenfeuchtigkeit meist etwas höher liegt als in der Umgebung. Liegen in ihnen zudem Ast- oder Lesesteinhaufen, können sich viele Tiere tagsüber sehr gut verstecken. Im Winter dienen sie als Unterschlupf. Hecken und Ufergehölze mit Krautsäumen sind damit Leitstruktur wie auch Sommer- und Winterlebensraum.

Ufergehölze und Hecken mit Krautsäumen, insbesondere wenn diese auch sonnenexponierte Asthaufen aufweisen, bieten *Zauneidechsen* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern.

Für *Turmfalken* sind sie Rückzugsort und Ansitzwarte (besonders im Winter). Von Hecken und Bäumen aus fliegen sie dann ihre Beutetiere an.

### 15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Struktureichtum besonders hoch.

## Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

*Beschreibung* Vernetzungskorridor führt vom Güttingerwald (KG 371) entlang dem Eschelisbach Richtung Bodensee zum Mooswald und zum Seeufer (KG 375).

Er verbindet zwei markante Lebensräume: Güttingerwald und Bodenseeufer. Die Ufergehölze am Bodensee sind relativ breit und in der Nähe des Mündungsbereiches liegt auch ein bewaldetes Grundstück (bei Moosburg). Für verschiedene Tierarten (Amphibien) ergibt sich damit ein Gesamtlebensraum. Hier leben noch einige der letzten *Rehe* am Bodensee im TG.

Amphibien leben am Bodensee und ebenso weist der Güttingerwald einige Arten auf (Erdkröte). Der Bach mit seinen feuchten Ufern sichert die Verbindung dieser Populationen und deren Lebensräume.

Der Wald weist feuchte und schluchtige Partien im Westen und in anderen Teilen zudem eher trockene Bereiche auf. Die Eichenvorrangflächen sind wichtig für die Etablierung des Mittelspechtes. Potentielle Waldreservate wurden bezeichnet (regionaler Waldplan, RWP).

Der Eschelisbach wird z.T. von Gehölzen, von Feldern, von Obstanlagen und Wiesen begleitet. Auf kurzer Strecke ist er eingedolt. Die Bachgehölze bilden eine wichtige optische Trennstruktur zwischen Güttingen und Kesswil.

*Integrierte Kerngebiete* keine

*Probleme/ Ausbreitungshindernisse*

Z.T. Obstanlagen: Damit Wild und andere Tiere gut entlang des Bachgehölzes zirkulieren können, müssen die eingezäunte Obstanlagen eine Mindestdistanz von 10 m zum Bachgehölz aufweisen.  
Querung Kantonsstrasse.

*Erwünschte Wirkung*<sup>50</sup>

Die Ausbreitung und Wanderung von Tieren vom Güttingerwald zum Bodensee und umgekehrt ist zu erhalten, bzw. fördern.

**Reh:** Die *Rehe* sollen weiterhin vom Güttingerwald an den See gelangen können und gleichzeitig entlang des Baches ein besseres Nahrungsangebot vorfinden.

**Zauneidechse:** Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. In der Nähe des Baches sind *Zauneidechsen* festgestellt worden (Zeziagger) wie auch unten am Bahndamm und in der Nähe der Moosburg. Die Zauneidechsenbestände sollen sich stabilisieren und vergrössern.

**Erdkröte:** Diese Krötenart ist im Kt. Thurgau nicht gefährdet und recht weit verbreitet. Sie konnte im Amphibieninventar 1998-2000 noch in 98 Gewässern nachgewiesen werden. Im Oberthurgau fehlt sie nun aber in weiten Teilen. Die Wander- und Ausbreitungsmöglichkeit für Amphibien wie den *Erdkröten* soll erhalten bleiben.

**Turmfalke:** *Turmfalken* kommen in der ganzen Schweiz vor, doch seit den 60iger Jahren sind sie wesentlich seltener geworden, so dass sie heute 'potentiell gefährdet' sind. Im Oberthurgau besteht bereits praktisch ein Bestandesloch. Güttingen liegt an einer Verbreitungsgrenze des Turmfalkes. Weiter im Osten des Kt. TG fehlt der Turmfalke. Die Bestände sind in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Voraussetzung für ihr Vorkommen sind strukturreiche Kulturlandschaften, wobei sie enge Täler und Wälder meiden, und Nistgelegenheiten. Die turmfalkenarmen Bereiche sollen sich nicht weiter nach Westen ausdehnen.

<sup>50</sup> Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

**Mittelspecht:** Diese gefährdete Spechtart bewohnt lichte Wälder mit grobborkigen Bäumen und teilweise auch Hochstamm-Obstgärten, wenn diese nahe zu guten Waldlebensräumen liegen. In der Nordostschweiz ist er nur im Bereich Tägerwilerwald bis Romanshorne Wald festgestellt worden. Mittelspechtbestand ist zu erhalten. Seine Ausbreitungsmöglichkeiten zwischen den Wäldern sind zu erhalten.

Das Bächlein soll den Bachforellen weiterhin die natürliche Fortpflanzung gewährleisten.